P.o.germ.
1589
7

P.o.germ
1589 q

Aus dem

Kriegs- und Siegesjahre

Achtzehnhundert Dreyzehn.

Vierzig Lieder

nebst Anhang.

Von D. F. G. Wetzel.

Leipzig und Altenburg:
F. A. Brockhaus.
1815.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München
54
A

Wächterruf

(als Vorwort.)

Es steht der Wächter auf dem Thurm,
Lärmtrommel schweigt nunmehr und Sturm,
Gottlob das Feuer ist gedämpft,
Der arge Feind in Staub gekämpft,
Und die gelöscht, sie gehn zur Ruh
Nun wieder ihren Hütten zu —
Es ist noch frühe an der Zeit,
Die Nacht noch tief, der Morgen weit, —
Da zucket aus dem Schutt herfür
Die Lohe wieder dort und hier,
Und schweigt der Wächter auf dem Thurm,
Bis frisch ausbricht des Feuers Sturm,
Die Stadt an allen Ecken flammt?
Nein, rufen soll er, es ist sein Amt.

Wohl Manches hat sich umgewandt
Zum Heil im lieben Deutschen Land,
Ein Wunder hat der Herr gethan,
Wie viele Zeiten keines sahn,
Hat durch der Völker heil'ge Kraft
Der Welt neu Licht und Luft geschafft,
Ihm sey Lob, Ehr' und Preis dafür!
Meynt aber nicht, als wäret ihr
Nun aller Flecken rein und bar,
Ja Engel flugs geworden gar,
Und alle unsre Sünden schwer
Mit Ihm gezogen über Meer!
O nein! zu tief war das Verderben,
Daß stracks der Mohr sich weiß sollt' färben,
Im Herzen drinnen, fürcht' ich sehr,
Da sitzt der Schalk noch wie vorher,
Manch böser Geist, den wir wähnten verbannt,
Spukt nur in andrer Gestalt im Land,
Drum hüte dich, edles Deutsches Blut,
Vor Sicherheit und Uebermuth!
Der Feind schläft nicht, ist stark und listig,
So bleibt auch ihr fein wach und rüstig,
Auf daß uns nicht erwürg' im Schlaf
Der Drache, den unsre Keule traf,

Falsche Menschenliebe nicht schläfr' euch ein,
Der Bruch er muß unheilbar seyn!
Fürwahr sie meynen's nimmer gut,
Sind zu verwöhnt an Raub und Blut,
Der Hochmuth hat sie zu lang genärrt,
Das Volk verschroben und verzerrt,
Denn sie so lang sich ließen brauchen,
Sie werden ihm auch ferner taugen,
Von dorther kömmt der Welt nichts Guts,
Drum, lieben Brüder, bleibt wackren Muths!
Traut nicht, traut nicht, traut ihnen nicht,
Dem Volk, das Eide wie Binsen bricht!
Und was noch übrig im Land und Haus
Von ihrer Art, das reutet aus!
Das Messer nur beherzt gebraucht,
Und nicht die Schneide in Oel getaucht,
Thut's weh auch in dem Augenblick,
Es rettet das Leben, ist euch zum Glück,
Wohl Viele haben's mit Ihm getrieben,
Dem Teufel ihre Seele verschrieben,
Sind also verstockt in sein Werk und Thun,
Sie können's nicht mehr lassen nun,
Und müssen ewig dem Bösen dienen,

Habt kein Erbarmen, weg mit ihnen!
Auch mit den Halben und Lauen fort,
Wer nicht Grunddeutsch in That und Wort!
Denn diese sind es, die allein
Des Feindes Brücken über'n Rhein!
Und halt', mein Volk, ob deiner Ehr',
Laß sie dir rauben nimmermehr!
Wirf nicht dein theu'r erkauftes Recht
Hin an den feilen Fürstenknecht!
Sie mögen den neuen Tag nicht leiden,
Als Vieh die Völker ferner weiden,
Soll Alles im alten Tone gehn,
Als wäre eben Nichts geschehn,
Als ob ein Sturm, der den Erdkreis geschüttelt,
Nur ihre Polster aufgerüttelt,
Und das Erdbeben einer Welt
Den Stuhl der Willkühr nur fester gestellt,
Den Würmern will es baß behagen,
Am Aase dunkel fortzunagen —
Drum habt mit tausend Augen Wacht,
Und nehmt die Zeichen der Zeit in Acht!
Der Geist der Finsterniß, däucht mir,
Spinnt wieder im Dunkeln dort und hier,
Die kurze Dämm'rung, so uns gelacht,

Will wieder verschlingen die alte Nacht,
Auch möchte wohl der alte Feind
Auflösen wieder, was Gott vereint,
Das böse Fieber, womit wir kämpfen,
Scheint, will kein Blutvergießen dämpfen,
(Mag der große Arzt bald ein Mittel finden,
Die streitenden Geister in Liebe binden!)
Ihr aber haltet fest zusammen,
Ob alle Welt in Zwietrachts-Flammen,
Gebt Raum nicht falscher Eifersucht,
Ihr habt geschmeckt die bittre Frucht,
Denn wo die Glieder sich entzwey'n,
Wird stets der Tod das Ende seyn,
Doch Einig werdet ihr wohl bestehn,
Laßt nicht wie schnöden Rauch vergehn
Den schönen Eifer, die heilige Gluth,
So uns erlöst von Feindes Wuth,
Wir waren ja ganz in uns selber verkrochen,
Der Krieg hat das enge Gehäus zerbrochen,
Bewahrt den freyen Sinn und Blick,
Kriecht nicht in die alte Haut zurück!
Sonst möchte die Finsterniß fürwahr
Viel dicker werden als sie war,
Und eine ärgere Knechtschaft droht,

Als die uns jüngst geplagt zum Tod,
Dann bräche herein die böse Zeit,
Davon die Alten prophezeyt,
Die Zeit, da aus der Höllen Schooß
Der Feind des Lichts wird frey und los,
Ja wo es scheint einen Augenblick,
Gott träte selbst von der Welt zurück —
Doch Ernst und Kraft, wo die sich finden,
Sie werden die Höll' auch überwinden,
Und Gott kann um der Gerechten willen
Die Tage des Greuels bald erfüllen,
Kann tausend Jahr in eins verkürzen,
In einem Nu den Erbfeind stürzen —
Und dann wohl dem, der fest beharrt,
Und treu wie Gold erfunden ward,
Er wird mit den Helden und Vätern den alten
In Ewigkeit herrschen und herrlich walten,
Die Lauen aber wird Gott ausspey'n,
Und die Halben werden nun gar nichts seyn!
So spricht der Geist in Dessen Namen,
Der war, der ist und seyn wird. Amen.

Im Sommer 1814.

Lieder = Verzeichniß.

1. Der Würfel ist gefallen! . . . Seite 1
2. Nun mit Gott, es ist beschlossen! . . 4
3. So recht, Herr König! wirf ihn keck . 6
4. Ins Feld! ins Feld, du wackres Heer! . 7
5. Kraft gegen Kraft! List gegen List! . . 10
6. Auf, das Schwerdt in tapfrer Rechten, . 13
7. Herr, in deines Himmels Höhen, . . 16
8. Wohlauf! ihr Streiter Gottes, auf, . . 19
9. Der alte Gott lebt noch! 22
10. Brich an, brich an, du schöner Tag! . . 24
11. Es tobt und brüllt in mir ein Leu, . . 26
12. Vorwärts! was zaudert ihr? . . . 27
13. Nun endlich ist das Joch entzwey, . . 28
14. Walt's Gott! nun singet und seyd froh, . 30
15. Nieder, nieder mit den Hunden! . . 33
16. Schweitzerknabe! Schweitzerknabe! . . 35
17. Auf, auf, wer hegt ein Deutsches Herz! . 38
18. Frisch gewagt, ihr wackren Streiter! . . 39
19. Nun wird es wieder Licht auf Erden, . 41
20. Wie das Sehnen aller Welt. . . . 43

21. Bis hieher hat uns Gott gebracht, . Seite 45
22. Mit Gott hat's angefangen, . . . 48
23. Von Osten kömmt die Sonne, ... 51
24. Wie wunderbar doch sind des Herrn Gerichte! 54
25. Gekommen ist der Rache Tag, . . . 57
26. Gottlob nun wird's doch offenbar, . . 59
27. Weck' ihn nicht, sprach die Sybille, . . 61
28. Du däuchtest dich doch gar zu klug, . . 64
29. Wir lesen in alten Geschichten genug . . 67
30. Manch Jahrhundert hat's gegohren, . 69
31. Lang im Sündenschlaf begraben, . . . 72
32. Der Himmel hing erdrückend . . . 75
33. Heut oder nie! Ihr Deutschen, auf, . . 79
34. Wirst du noch nicht weise werden? . . 82
35. Auf, auf, ihr Völker Deutscher Zunge! . 87
36. Auf, auf! so rufen tausend Stimmen: . 90
37. Wir hören, daß der Widerchrist . . . 93
38. So recht! nur tob' und wüthe zu, . . 96
39. Jüngst — mir ist, ich träumte eben — . 99
40. Nun auf, mein Geist, nach oben! . . 101
Anhang.
Mit Gott beginn' ich, ... 105

1.

Der Würfel ist gefallen!
Horch, die Drommeten hallen!
Sieg, Brüder, oder Tod!
Wohlauf, ihr wackren Schaaren,
Entgegen den Gefahren,
Womit der stolze Feind uns droht!

Wollt ihr noch länger bluten
Von Scorpionenruthen?
Ha, wollt ihr länger noch
Im Schooß die Schlangen nähren,
Die unser Mark verzehren,
Und ziehen am verfluchten Joch?

Nein, streitbar Volk, nicht länger!
Hier unser Schwerdt, du Dränger,
Trotz deiner Macht und List!
Sey's zwischen uns entschieden
Und dir, der du im Frieden
Noch ärger als im Kriege bist!

Du lachest unsrer Leiden,
Und spielst mit Wort und Eiden,
Treuloser Bösewicht!
Nun aber kommt der Rächer,
Nun fodert dich, Verbrecher,
Der Todesengel vor Gericht.

Nun geht dein Reich zu Ende
Zur großen Sonnenwende,
Dein Stern zu Erden fällt,
Der Frevel wird gerochen,
Die Geißel wird zerbrochen,
So blutig schlug die halbe Welt.

Er, der den Stolzen schrecket,
Den Niedrigen bedecket,
Ja! Gott wird mit uns seyn,
Der Väter Erbe schützen,
Die Feinde niederblitzen,
Und wird wie Wasser sie zerstreun.

Wenn wir ins Herz Ihn fassen,
Wenn wir uns nicht verlassen,
Verläßt auch Er uns nicht;
Drum auf Ihn laßt uns bauen,
Nicht vor= noch rückwärts schauen,
Und steht und weicht und wanket nicht.

Und legt das Schwerdt nicht nieder,
Als bis die Ehre wieder
Im Blut gewaschen rein!
Nun Gott, Gott mit uns allen!
Der Würfel ist gefallen!
Auf! und der Sieg wird unser seyn.

2.

Nun mit Gott! Es ist beschlossen!
Auf, ihr wackren Streitgenossen,
Endlich kommt der Ehrentag!
Besser flugs und fröhlich sterben,
Als so langsam hin verderben,
Und versiechen in der Schmach.

Endlich darf das Herz sich regen,
Sich die Zunge frey bewegen,
Alle Fesseln sind entzwey!
Ach da Alles schien zerstoben,
Kam der Retterarm von oben,
Neugebohren sind wir, frey!

Tag der Freyheit! Tag der Wonne!
Brüder, seht, es tanzt die Sonne,
Wie am ersten Ostertag!
Todte sprengen ihre Grüfte,
Und durch Berg und Thal und Klüfte
Hallt ein freudig Jauchzen nach.

Auferstanden! auferstanden
Aus der Knechtschaft Todes=Banden!
Streiter Gottes, nun zu Hauf!
Unsre Adler! ha sie wittern
Ihren Raub — die Feinde zittern —
Unsre Adler fahren auf.

Zu den Waffen! zu den Rossen,
Auf, ihr wackren Kampfgenossen,
Er ist da, der Ehrentag!
Besser flugs und fröhlich sterben,
Als so langsam hin verderben,
Und versiechen in der Schmach.

3.

So recht, Herr König! wirf ihn keck
Den Fehdehandschuh hin!
Dein treues Volk hält fest an dir,
Und lebt mit dir und stirbt mit dir,
Wir All' Ein Herz und Sinn.

Und, Herr, führ' uns noch heut ins Feld,
Ins schöne Ehrenfeld!
Ein Feuer Gottes regt dein Heer,
Kein Schwerdt bleibt in der Scheide mehr,
Das Roß kein Zügel hält.

Gott, Gott mit uns! Er rief uns selbst
In diesen heil'gen Krieg;
Gott hält im Wetter sein Gericht,
Der alte Gott verläßt uns nicht,
Und giebt uns seinen Sieg.

4.

Ins Feld! ins Feld, du wackres Heer!
Wohlauf mit Gott ins Feld!
Die heil'ge Fahne weht daher,
Uns führt ein theurer Held!
Der König selbst verläßt uns nicht,
Sein treues Auge wacht,
Es leuchtet uns sein Angesicht,
Ein Stern in dunkler Schlacht.

Das fremde Volk, Heuschrecken gleich,
Haust' ohne Scham und Scheu,
Und warfen Fürst und Volk und Reich
In schnöde Sklaverey,
Sie gaben sich für Freunde aus,
Und sogen unser Blut,
Verschlangen Alles, Hof und Haus,
Die Wölfe, Hab' und Gut.

Da war kein frohes Aug' hinfort
Kein freyer Athemzug,
Sie lauerten auf Blick und Wort,
Und spannen Lug und Trug,
Ihr Tagwerk Unzucht, Raub und Mord,
Und Lügen ihre Kunst,
Ihr Eidschwur aber und ihr Wort
War eitel blauer Dunst.

Da sprach der König, unser Herr:
Genug, genug, Tyrann!
Wir lassen uns nicht äffen mehr,
Hier steht ein Deutscher Mann!
Und rief sein treues Volk zu Hauf:
Schlagt auf die Räuber ein!
Nun dann, ihr Waffenbrüder, auf!
In Gottes Namen drein!

Frisch auf! frisch auf, das Schwerdt zur Hand!
Das ganze Volk steh' auf!
Für Freyheit, Gott und Vaterland
Gebt Gut und Blut in Kauf!
Auf, Alt und Jung und Mann und Weib!
Uns Allen gilt es ja,
Sogar das Kind im Mutterleib
Steht mit im Schlachtreihn da.

Getrost! die gute Sache ist
  Allein ein ganzes Heer!
Drum auf, Trotz Feindes Stärk' und List!
  Gott unsre Waff' und Wehr!
Ja stritt' die Hölle selbst für ihn,
  Wird seine Macht zu Spott,
Wir schlagen ihn, wir schlagen ihn,
  Wir schlagen ihn mit Gott.

5.

Kraft gegen Kraft! List gegen List!
So recht, wie sich's gebührt!
Wie hat dich, Erzschelm, der du bist,
Der Deutsche angeführt!
Gefangen bist du, schlauer Fuchs,
In deiner eignen Fall',
Mit deinen Waffen, Höllenluchs,
Schlägt man dich diesesmal.

Du sprachest: Ich will euer Glück!
Und so bethörtest du,
Du Basilisk mit deinem Blick
Und lockst dem Tod uns zu,
Wir hielten deinen Zähnen still,
Kein Gliedmaß zuckte nicht,
Du heuchlerisches Crokodill
Mit Menschen = Angesicht.

Wie Judas seinen Herrn verrieth,
Du stießest hinterwärts
Mit Lächeln, teuflischer Bandit,
Den Dolch uns in das Herz,
Der Deutschen Schützer nannt'st du dich
Und wardst ihr Henkersknecht,
Betrogst die Menschheit fürchterlich,
Schelm ohne Ehr' und Recht.

Ja diese nicht, auch jene Welt,
Du zwängst sie gern ins Joch,
Und wenn man dich nicht packt und hält,
Zum Gott machst du dich noch —
Der Mensch ist toll ganz offenbar,
Laßt ihm nur tüchtig Blut,
Er werde wieder, was er war,
So legt sich seine Wuth.

Wohl an, vom Auf= zum Niedergang,
Ihr Völker auf mit Macht!
Habt eure Kinder, ach wie lang
Dem Moloch dargebracht!
Nun aber zieht das Strafgericht
In schwarzen Wolken auf,
Die Rach' ereilt den Bösewicht
In seinem stolzen Lauf.

Zur Hölle fahr', du Höllenhund!
Weihwasser schafft herbey,
Und macht da wo der Erbfeind stund,
Die Stätte rein aufs neu!
Doch bleibt die Spur vom Ungeheu'r
Wohl unauslöschlich stehn,
Und wird erst in dem letzten Feu'r
Der Erde ganz vergehn.

6.

Auf, das Schwerdt in tapfrer Rechten,
Zum Kampf für Deutsches Vaterland,
Ja zum Streit mit diesen Knechten,
Die uns die Hölle zugesandt!
Das Schwerdt geschwungen,
Schlachtlied gesungen,
In Gottes Namen drein,
Und der Sieg wird unser seyn.

Muthig hat er ihn zerbrochen,
Des Treibers Stecken, unser Herr,
Ja nun wird die Schmach gerochen
An dir, Tyrann, Unmenschlicher!
Ein schrecklich Wehe
Auf dich ergehe,
Ihr, Jung und Alt, schreyt Weh!
Wehe, Wehe! Land und See.

Brecht hervor aus euren Klüften,
Ihr wilden Thiere, brecht heraus,
Und ihr Geyer in den Lüften,
Stürzt auf den Feind mit Mord und Graus,
Ihr Himmel wettert,
Ihr Blitze schmettert,
Ihr Meere heult und brüllt,
Bis der Rache Maaß sich füllt.

Berge, fallt auf die Verruchten,
Thu' auf, o Erde, deine Gruft,
Schling' sie nieder, die Verfluchten,
Ersticke sie mit Pest, du Luft!
Die Welt im Grimme
Mit Einer Stimme
Schrey' über ihn den Fluch:
Tilg' ihn, Gott, aus deinem Buch!

Weltverderber! Völkertreiber!
Blutigel! Tiger! Otternzucht!
Länderdieb und Kronenräuber!
Erzlügner treulos und verrucht!
Ganz sonder Zweifel
Kein Mensch, ein Teufel!
Ehrlos Bastardgesicht!
Unerhörter Bösewicht!

Du erschlugst den holden Frieden,
  Du Pest des menschlichen Geschlechts,
Willst die Welt in Fesseln schmieden,
  Zertreter alles heil'gen Rechts,
    Daß Meer und Erde
    Dir dienstbar werde,
  Du sprichst in tollem Wahn:
  Welt, fall' nieder, bet' mich an!

Gott willst du vom Throne stürzen,
  Wie Jener dort auf Babels Sitz,
Doch Er wird dich bald verkürzen,
  Schon greift sein Riesenarm zum Blitz,
    Dein schnödes Pochen
    Wird bald gebrochen,
  Die Rach' ereilt dich doch!
  Lebt der alte Gott ja noch!

Ja Gott lebt, den Feind zu dämpfen,
  Und seine Hülfe ist nicht fern,
Er wird selber für uns kämpfen,
  Denn dieses ist ein Krieg des Herrn!
    Das Schwerdt geschwungen,
    Schlachtlied gesungen,
  In Gottes Namen drein,
  Und der Sieg wird unser seyn.

7.

Herr, in deines Himmels Höhen,
Gott, unsre Burg, o sieh darein,
Ach wir müssen sonst vergehen,
Du kannst uns helfen, du allein!
Hilf, Wunderthäter,
Gott unsrer Väter,
O Gott, du großer Gott,
Unsre Feinde mach' zu Spott.

Auf, zerbrich die schnöden Ketten,
Des fremden Drängers grausam Joch,
Herr, du kannst vom Tod erretten,
Ja aus der Hölle führst du noch!
Hilf, Wunderthäter,
Gott unsrer Väter,
O Gott, du großer Gott,
Unsre Feinde mach' zu Spott.

Einmal schon schlugst du den Sünder,
Und halfst dem Volk, so dir vertraut,
Herr, auch wir sind deine Kinder,
Und haben fest auf dich gebaut!
Hilf, Wunderthäter,
Gott unsrer Väter,
O Gott, du großer Gott,
Unsre Feinde mach zu Spott.

Starker Held und Helfer droben,
O stähle unsers Königs Arm,
Rüst' ihn selbst mit Kraft von oben,
Zerstreu vor ihm der Feinde Schwarm!
Hilf, Wunderthäter,
Gott unsrer Väter,
O Gott, du großer Gott,
Unsre Feinde mach zu Spott.

Blitze hast du ja, hast Waffen,
Davor kein Mensch bestehen mag,
Seuche, Frost und Hunger raffen
Oft Tausend hin auf Einen Tag!
Hilf, Wunderthäter,
Gott unsrer Väter,
O Gott, du großer Gott,
Unsre Feinde mach zu Spott.

Und nun auf, ihr Deutschen Mannen,
Du ehrenveste Ritterschaft!
Zieht im Glauben, zieht von dannen,
Und kämpfet stark in Gottes Kraft!
Hilf, Wunderthäter,
Gott unsrer Väter,
O Gott, du großer Gott,
Unsre Feinde mach zu Spott.

Einst kehren wir mit Psalmen,
Herr, in dein Haus vom heil'gen Krieg,
Wer beharrt, empfängt die Palmen,
Und unser, unser ist der Sieg!
Hilf, Wunderthäter,
Gott unsrer Väter,
O Gott, du großer Gott,
Unsre Feinde mach zu Spott.

8.

Wohlauf! ihr Streiter Gottes, auf,
Zu Siegen oder Sterben,
Ihr nahmt den Leib des Herrn darauf,
Nun könnt ihr nicht verderben,
Gezeichnet mit dem heil'gen Kreuz,
Wohlauf ins Feld, der Herr gebeut's,
Und kämpfet unverdrossen,
Als Gottes Bundsgenossen.

Denn dieser Krieg, er ist gewiß
Kein Krieg wie andre Kriege,
Hie streitet Licht und Finsterniß,
Die Wahrheit mit der Lüge,
Hie tritt Gott selber auf den Plan,
Und bindet mit dem Teufel an,
Das will der Krieg bedeuten,
Darin wir jetzo streiten.

Fürwahr um kein vergänglich Gut
Hier unsre Schwerdter blitzen,
Für's Höchste fließet unser Blut,
Das Reich des Herrn zu schützen,
Ja Gott, Gott hat das Heil der Welt
In dein' und meine Hand gestellt,
Kreuzfahrer sind wir alle,
Und Märtyrer im Falle.

Für alle künft'ge Zeiten sind
Wir Brüder hier verbündet,
Hier wird für Kind und Kindes Kind
Des Segens Bau gegründet,
Drum, wer da fällt, der fällt dem Herrn,
Und leuchtet als ein Morgenstern,
Das Blut so hier vergossen,
Ist nicht umsonst geflossen.

So haltet fest! Es ist kein Spiel!
Und laßt uns mannhaft ringen,
Beharren führt gewiß zum Ziel,
Es muß uns doch gelingen,
So wahr Gott lebt, wir fechten's durch!
Stark in dem Herrn! Gott unsre Burg!
Sie schlägt des Höchsten Rache,
Und ihre böse Sache.

Drum, lieben Brüder, lasset uns
  Nicht weichen und nicht wanken,
Und träte selber wider uns
  Die Hölle in die Schranken,
    Der Herr, der Herr ist unsre Burg!
    So wahr Gott lebt, wir fechten's durch!
  Wohlauf in Seinem Namen!
  Gott ruft — hie sind wir. Amen.

9.

Der alte Gott lebt noch!
Drum laßt uns nicht verzagen,
Das Herz am rechten Fleck,
Und tapfer drein geschlagen!
Was tobt der stolze Feind?
Was brüstet er sich doch?
Wir trotzen dir, Franzos!
Der alte Gott lebt noch.

Der alte Gott lebt noch!
Wohlauf, ihr wackren Schaaren!
Wie Felsen stehen wir
In Tod und Todsgefahren.
Nun brülle, du Geschütz!
Drommeten, schmettert doch!
Ihr Brüder, drauf und dran!
Der alte Gott lebt noch.

Der alte Gott lebt noch!
Und von des Höchsten Throne
Hernieder schwebt der Sieg,
Der Sieg wird uns zu Lohne!
Triumph! Victoria!
Zerbrochen ist das Joch,
Das Vaterland ist frey,
Der alte Gott lebt noch.

10.

Brich an, brich an, du schöner Tag!
Drommetenklang und Trommelschlag!
Wir stehen da in Gottes Macht,
Brich an, du Tag der heil'gen Schlacht!

Wir stehn, des Herrn Gewapnete,
Und streiten für das Heiligste,
Was je ein Menschen-Ohr vernahm,
Und in ein Herz des Menschen kam.

Für Freyheit, Sprache, Recht und Ehr',
Für Gottes Kirch' und seine Lehr',
Denn wird der Sünder nicht zu Spott,
Er macht sich über uns zum Gott.

Für Weib und Kind, Altar und Heerd,
Wohlauf, du wackres Deutsches Schwerdt!
Das ist fürwahr ein guter Streit,
Und der giebt rechte Freudigkeit.

Heran, heran mit Heeres-Kraft!
Gott ist's, der uns Gelingen schafft;
In seiner Kraft nur sind wir stark,
In Ihm, in Ihm steht unser Mark.

Heb' dich hinweg, unreiner Geist!
Wir trotzen dir, wie sehr du dräust!
Nur unerschrocken drauf und dran!
Uns hilft der rechte Kriegesmann.

Kämpft einen guten Kampf, o kämpft!
Bald ist der stolze Feind gedämpft,
Bald ist das große Werk vollend't,
Und alle Fehde hat ein End'.

11.

Es tobt und brüllt in mir ein Leu
Nach Blut, nach Feindes Blut,
Und eh wird mir nicht wohl und frey,
Als bis er durchbricht, dieser Leu,
Und schwelgt in heißem Blut.

Wir haben's lang genug geschleppt,
Das Joch, das schnöde Joch,
Die Kette hat uns wund gedrückt,
Und manchen wackren Mann erstickt,
Und, Brüder, säumt ihr noch?

Wohlauf, wohlauf! mit Gott, mit Gott!
In's Schlachtgewühl hinein!
Wir ruhn und rasten eher nicht,
Als bis der große Bösewicht
Gejagt ist über'n Rhein.

12.

Vorwärts! was zaudert ihr?
Vorwärts! was stehen wir?
Vorwärts! ich sterbe vor Ungeduld schier!

Dort wo dick schwarz der Dampf,
Rasch hinein in den Kampf,
Hurrah! Drommeten und Rossegestampf!

Schlagen die Kugeln auf,
Springen wir oben drauf,
Kommen so schneller gen Himmel hinauf.

Ha wie es blitzt und kracht!
Lustige Freyheitsschlacht!
Müde Kameraden, nur Platz gemacht!

Uns nur, laßt uns heran!
Kommen wir Preußen (Jäger) dran,
Da ist die Sache bald abgethan.

13.

Nun endlich ist das Joch entzwey,
Gelobt sey Gott der Herr!
Erlöst aus harter Sklaverey,
Wir athmen wieder, wir sind frey,
Gepriesen sey der Herr!

Du stolzer Unterdrücker du!
Nun kömmt die Reih' an dich,
Für deinen geilen Uebermuth
Zahl' nun, nun zahl' mit deinem Blut,
Gottloser Wütherich.

Nun ist es aus mit dir, Tyrann,
Es wankt dein stolzer Thron!
So lang euch half List und Verrath,
Da war't ihr Helden groß von That,
Nun geht's im andern Ton.

Nun, Weltbetrüger, stehst du blos!
Der Richter kömmt im Sturm!
Und wenn der Jammer einer Welt
Dir gräßlich auf die Seele fällt,
Verzweifle, Höllenwurm!

Ihr, Deutsche, auf in Süd und Nord!
Hinweg, gemeiner Neid!
Wir Alle reden Eine Sprach',
Und stehen All' für Eine Sach'
Im ehrenvollsten Streit.

Und wer sich feig entzieht dem Kampf
Für Freyheit und für Ehr',
Wer nicht das Schwerdt ergreift zur Stund',
Der leb' und sterb' als schlechter Hund,
Der sey kein Deutscher mehr.

14.

Walt's Gott! nun singet und seyd froh,
Der Freyheit Tag ist da!
Vorüber ist die Jammernacht;
Ihr Deutschen Völker, auf mit Macht,
Und singt Victoria.

Glück zu! Glück zu! und rastet nicht,
Als bis von Deutscher Flur
Der große Geyer gar entfleucht,
Das Ungeziefer all' verscheucht
Bis auf die letzte Spur;

Bis daß zerstört dieß Drachennest,
Der Rheinbund, sein Gemächt!
Wohl Rheinbund! Rein sind wir, ganz rein,
So daß die leeren Beutel schreyn:
Zu bunt, du Höllenknecht! —

Nun fort, du Lumpenkönig du,
Den uns der Corse gab,
Elender Wicht, du Lüderlich,

Du Puppe, Garnichts du, pack' dich,
  Sonst graben wir dein Grab.

Der Eid an dich? Wann hieltest du,
  Franzos, uns Eid und Schwur?
Vom Eide gegen dich, Barbar,
Entband, eh er geschworen war,
  Uns Gott und die Natur.

Taub war't ihr ja für unsre Noth,
  Ihr Klapperschlangen, taub,
Ihr wurdet feist von unserm Mark,
Von unserm Schweiß und Blute stark,
  Und reich von unserm Raub.

Franzosen sollten wir auch seyn,
  Wir edel Deutsch Geblüt,
Eh spie'n wir uns doch selber an,
Franzosenplunder, stinkt uns an!
  Davor uns Gott behüt'!

Französisch plappern sollten wir,
  Verlernen unsre Sprach',
Nun aber red't man Deutsch mit euch,
Und spricht: Ihr Hunde, packet euch,
  Sonst regnet's Steine nach.

Französisch Recht auch gabt ihr uns,
Ein Gaunerrecht fürwahr,
So höllisch klug und spitz erdacht,
Als hätt's Beelzebub gemacht,
Der Schelm vom Anfang war.

Aus lauter Lieb' umrangt ihr uns
Mit schmutz'gen Horchern auch,
Spürhunde fraßen unser Gut,
Bluthunde soffen unser Blut,
Das ist Franzosen-Brauch.

Nun ist's genug! wir haben's satt
Mit eurer Lieb' und Huld!
Nun fort, Geschmeiß, zum Land hinaus,
Hört ihr? es ist nun aus, ist aus
Mit unsrer Lammsgeduld.

Weg, Aff', von unsers Fürsten Thron,
Du Kartenkönig du!
Wir huld'gen unserm alten Herrn,
Und eilen freudig seinem Stern
Und seinen Fahnen zu.

15.

Nieder, nieder mit den Hunden!
  Wüthend in die Schlacht hinein!
Kein Erbarmen sey erfunden,
Nieder, nieder mit den Hunden!
  Tiger sind wir, wollen's seyn.

Wann erbarmtet ihr Hyänen,
  Wann euch über unsern Schmerz?
Ha ihr lachtet unsrer Thränen,
Risset mit verruchten Zähnen
  Aus dem Leibe uns das Herz.

Was wir Tags im Schweiß erwarben,
  Fraßt ihr Nachts, ihr Lüstlinge,
Unsre Greise Hungers starben,
Auf dem nackten Stroh verdarben
  Unsre zarten Säuglinge.

Ha, ihr Mord= und Henkersknechte
Hieltet schlechter uns denn Vieh!
Deutsche Fürsten eure Knechte?
Ha, ihr Mord= und Henkersknechte,
Deutsche Männer euer Vieh?

Nun wir wollen's euch beweisen,
Ob wir eure Knechte sind!
Hier, Franzos, kost' unser Eisen,
Und kein Deutscher will ich heißen,
Anders wirst du bald gesinnt.

Nieder, nieder mit den Hunden!
Wüthend in die Schlacht hinein!
Kein Erbarmen sey erfunden,
Nieder, nieder mit den Hunden!
Tiger sind wir, wollen's seyn.

Drauf und dran! Gott hilft den Seinen!
Und wer fällt, nun gute Nacht!
Aber selig preiset keinen,
Wer da wenigstens nicht Einen
Dieser Hunde umgebracht.

19.

Schweitzerknabe! Schweitzerknabe!
Spannt sich dir die Senne nicht?
Seht, die Schweitz, sie geht zu Grabe,
Und ihr tobt, ihr raset nicht?

Tell, du schläfst! Ein ärgrer Geßler
Peinigt heut dein Volk auf's Blut,
Und zur Lust dem Völkerfeßler
Huldigt's knechtisch seinem Hut.

Schweitzer, denkt doch eurer Ahnen,
Denkt an Murtens großen Tag!
Und ihr bey des Zwingherrn Fahnen
Kämpft für eure eigne Schmach?

Wackre Häupter eure Väter!
Hoch und frey klang manches Wort!
Aber sind nicht Thaten Thäter,
Wie die Drey im Rüttli dort.

Mögen wohl ihr Fahrzeug schirmen,
Wenn der Himmel still und hell,
Aber sind bey solchen Stürmen
Keine Lenker wie der Tell.

Helft euch selbst! Zerreißt die Bande!
Alte Orte, rührt euch doch!
Bracht dem lieben Vaterlande
Einmal schon das fremde Joch.

Seht, die Nachbarvölker regen
Auch sich schon in ihrer Gruft,
Solch ein allgemein Bewegen
Sprengt den Zwingthurm in die Luft.

Herz gefaßt! Seht, Gottes Schrecken
Lähmten Ihm schon Kraft und Muth,
Und er wird den Leu nicht wecken,
Der in euren Thälern ruht.

Dräut er doch mit seinen Pfeilen,
Traut auf Gott und wapnet euch,
Eure Alpen, diese Säulen
Ew'ger Freyheit, stehn für euch.

Und wie eure Schwerdter blitzen,
  Euer Beyspiel weckt die Welt,
Tausend Arme, euch zu schützen,
  Eilen rüstig in das Feld.

Oder wollt ihr ferner harren,
  Taub im Schlummer dumpf und tief,
Dort am Flusse, gleich dem Narren,
  Bis das Wasser sich verlief?

Bis all' eure Kraft erlegen,
  Und er schnürt euch fester ein,
Und ihr könnt kein Glied mehr regen,
  Und ihr seyd auf ewig sein!

Wann war ihm ein Bündniß heilig?
  Und ihr schirmt die Drachenbrut?
Schön ist Schweitzer-Treue freylich,
  Aber schön auch Schweitzer-Muth.

17.

Auf, auf, wer hegt ein Deutsches Herz!
Die Herzen alle himmelwärts.
An's Schwerdt die tapfre Rechte!
Das Leben wacker dran gesetzt,
Den großen Wolf auf's Blut gehetzt,
Und all' sein Raubgeschlechte.

Gott ist mit uns! was fürchten wir?
Der Teufel aber ist mit dir,
Und seine schnöden Rotten:
Laß sehn, laß sehn nun, wer das Feld
Von beyden Kämpfern wohl behält!
Der Herr läßt sich nicht spotten.

Gott mit uns! unser Losungswort!
Trompeten, blast, rollt, Trommeln, fort,
Laßt hoch die Fahnen wehen!
Und fallen wir, wir haben doch,
Wohl uns! den Tag der Freyheit noch,
Den Tag des Heils gesehen.

18.

Frisch gewagt, ihr wackern Streiter!
Hier der Feind! und denkt nichts weiter,
Als an Gott und seinen Krieg!
Kleinmuth führet zum Verderben,
Aber muthig wissen sterben
Führt zum Leben, führt zum Sieg.

Wohl mit Löwen kämpften Mütter
Um ihr Kind — und wir sind Ritter,
Sind's nicht unsre Kinder auch?
Seht sie in des Löwen Rachen,
Seht sie in den Klau'n des Drachen,
Und wir kröchen hinter'n Strauch?

Nein! nein! auf das Ungeheuer!
Alle drauf mit Schwerdt und Feuer,
Wer den Arm nur rühren kann!
Bis der höllische Greif bezwungen,
Bis der Raub ihm abgerungen,
Alle stehn für Einen Mann.

Selig, selig sind vor allen,
Die in diesem Streite fallen,
  Ewig bleibt ihr Name grün!
Und für Kind und Kindes Kinder
Aus dem Staub der Ueberwinder
  Wird des Friedens Palme blühn.

19.

Nun wird es wieder Licht auf Erden,
Es heitert sich der Himmel auf,
Die Luft wird nun bald reiner werden,
Es athmet sich schon freyer auf,
Das blaue Pestgewölk verfliegt,
Gott sey gelobt! die Sonne siegt!

Das Gift, es brach aus jenem Lande,
Draus allerhand Verderbniß stammt,
Die Welt voll Unflath, Schmach und Schande,
Schien zur Verwesung schon verdammt,
So weit die Seuche sich erstreckt,
Von Fäulniß Alles angesteckt.

Und siehe! Wunder über Wunder!
Das Leben ist dem Tod' entblüht,
Es ist an der Verwesung Zunder
Ein neuer Morgenstern erglüht,
Und plötzlich mitten in der Nacht
Ging auf die Sonn' in ihrer Pracht.

Dem Erbfeind mocht' es zwar gelingen,
Du höllischer Verfinstrer, dir,
Die Welt in Todesschlaf zu zwingen,
Und Licht und Recht zu tilgen schier,
Jedoch Ein Auge blieb noch wach,
Das schlummert nicht und wird nicht schwach.

Wohl uns! so lang dieß Auge munter,
Hat's keine Noth mit Satans Macht!
Ja ging' einst diese Sonne unter,
Dann wär' es ewig Mitternacht!
Doch das ist unsre Zuversicht:
Er schläft und schlummert ewig nicht.

20.

Wie das Sehnen aller Welt
Weiland auf Ihn war gestellt,
Der da kommen sollt' ein Held:

Also auch verlangten wir,
Held und Retter, all' nach dir!
Ach das Herze brach uns schier!

Endlich, siehe, endlich brach
Fern in Osten an der Tag,
Werde Licht! rief Gott und sprach.

Er, der tausend Roß und Mann
Wie den Strohhalm brechen kann,
Er, Er nahm sich unsrer an.

Unsre Leucht' in trüber Nacht!
Unser Banner in der Schlacht!
Herr, du hast es wohl gemacht!

Und so kämpfe ritterlich,
Treues Volk! denn sichtbarlich
Streitet Gott der Herr für dich.

Giebt's noch manchen harten Strauß,
Herrlich führt es Gott hinaus:
Weich von hinnen, Furcht und Graus!

Und wenn Mancher fällt, der stand,
Sey das theure Vaterland
Noch empfohlen Deiner Hand.

21.

Bis hieher hat uns Gott gebracht,
Er wird uns weiter bringen,
Und wird des stolzen Feindes Macht
Am Ende gar bezwingen,
Er selber zieht mit unserm Heer,
Er ist der rechte Kriegsheld, Er!
Lobsingt ihm, ihr Erlösten!

Du Retter aus der tiefsten Noth
Erhörtest unser Flehen,
Wir waren ja lebendig todt,
Es war um uns geschehen,
Der arge Feind hielt uns umstrickt,
Das Messer auf die Brust gezückt,
Wir durften uns nicht regen.

Mit unserm Arm ist nichts gethan,
Du, Starker, hilfst uns siegen,
Nahmst Du Dich, Herr, nicht unser an,
So mußten wir erliegen,
Es kam die Hülfe über Nacht,
Noch eh es wohl ein Mensch gedacht,
Da Alles schien verlohren.

Dein Engel zog von Osten an,
Und schlug des Feindes Schaaren,
Sie mußten all' in Frost und Graus,
Wie Spreu im Wind zerfahren,
Da ward dem Völkerpeiniger
All' seine Schuld durch Dich, o Herr,
Auf seinen Kopf vergolten.

Der Retter kam mit Macht herbey,
Und löst' auch unsre Banden,
Frey sind wir wieder, wir sind frey,
Vom Tode auferstanden!
Nun, Vater, kröne unser Werk,
Und hilf, o hilf den schweren Berg
Uns vollends übersteigen.

Gieb unsern Waffen Heil und Sieg!
Es ist ja Deine Sache,

Ein heil'ger, ein gerechter Krieg,
Drum rathe, hilf und wache!
Und wenn das große Werk vollbracht,
Laß uns nach langer Trübsalsnacht
Die Friedenssonne scheinen.

22.

Mit Gott hat's angefangen,
  Mit Gott wird's enden auch,
Drum schwinde, Furcht und Bangen,
  Wie eitler Dunst und Rauch,
Vor dem die Wellen schweigen,
  Und sich der Sturmwind legt,
Er wird sich bald bezeugen,
  Daß Er den Weltkreis wägt.

Was trotzest, stolzer Spötter?
  Du sprichst: Mein ist die Welt,
Mir hat der Gott der Götter
  Sein Scepter zugestellt!
O nein! Er herrscht noch droben,
  Der alte starke Gott,
Und macht dein freches Toben
  Im Nu zu Hohn und Spott.

Uns hat sein Arm gerüstet,
  Und gürtet uns mit Kraft!
Du, der die Welt verwüstet,
  Gieb nun, gieb Rechenschaft!
Uns ging nach langen Qualen
  Sein Stern in Osten auf,
Und seine heil'gen Strahlen
  Regieren unsern Lauf.

Und ob in ihren Tiefen
  Die ganze Hölle grollt,
Getrost! Gott will nur prüfen,
  Ob wir auch ächtes Gold,
Will sehn mit eignen Augen,
  Ob wir auch wacker sind,
Und seinem Dienste taugen,
  Ob wir nur Rohr im Wind.

Wird er uns rein erfinden,
  Und treu bis in den Tod,
So hilft er überwinden,
  Und endet unsre Noth,
Treu hält Er sein Versprechen,
  Trotz Satans Macht und List,
Er kann sein Wort nicht brechen,
  Er, der die Wahrheit ist.

So gelt' es nun: wir legen
Nicht eh das Haupt zur Ruh,
Gieb, Höchster, deinen Segen,
Und sprich dein Ja dazu!
Bis wir den Sieg erringen,
O Herr, durch deine Macht,
Und fröhlich können singen:
Gottlob, es ist vollbracht!

25.

Von Osten kömmt die Sonne,
Von Osten kam das Heil der Welt,
Von Osten, Tag der Wonne!
Kömmt heut auch der erkohrne Held,
Der unsre Bande löst,
Der Deutschland hilft ermannen,
Und siegreich den Tyrannen
Zur Hölle niederstößt.

Der Stolze sprach vermessen:
Der Westen ist mein großes Reich,
Den Ost will ich nun fressen,
Wer ist mir dann auf Erden gleich?
Da gab ihn Gott dahin,
Den seine Blitze suchten,
Den Lästrer den verruchten,
In dem verkehrten Sinn:

Zu thun, was sein Herz wollte,
Was aber nach des Höchsten Rath
Zum Fall ihm werden sollte,
Und führt' ihn des Verderbens Pfad:
Da wurde weit und breit
Ein Sengen, Morden, Schänden,
Und ward mit Räuberhänden
Das Haus des Herrn entweiht.

Da zogen Roß und Reiter
Herein zur alten Kaiserstadt:
Bis hieher und nicht weiter!
Sprach, der das Heft in Händen hat,
Des Cherubs feurig Schwerdt
Wie's dir in Moskau's Brande
Den Rückweg aus dem Lande,
Das deine Wuth verheert.

Da hat der Allgerechte
In seinem Zorn sich aufgemacht,
Und vierzig Tag und Nächte
Hielt sein Würgengel große Schlacht,
Es fiel wie welkes Laub
Der Feind auf Schnee und Eise,
Und wurde Tausendweise
Der Wölf' und Bären Raub.

So lang die Welt gestanden,
Ist nimmer solcher Schlag gesehn,
Der Hochmuth ward zu Schanden,
Durch Ihn, der Großes ließ geschehn:
Ihr Völker, schlaft ihr noch?
Euch rufet Gottes Stimme!
Auf, auf mit Löwengrimme,
Und brecht das schnöde Joch.

Er wird auch uns erretten,
Der Jenen half, der starke Held!
Sprengt sie nur rasch, die Ketten,
Wohlauf! und sag' dereinst die Welt:
Wie daß in Moskau's Brand
Die Freyheit, so verlohren,
Ein Phönix, neugebohren,
Uns wieder auferstand.

24.

Wie wunderbar doch sind des Herrn Gerichte!
Der Niedre steigt, der Hochmuth wird zunichte,
Auf daß ihr Menschenkinder wißt,
Wie nur des Herrn die Erde ist.

Du, greulicher Tyrann, du hast's erfahren!
Wo sind sie nun, wo sind die stolzen Schaaren?
Du zogst hinauf mit einem Heer,
Unzählbar, wie der Sand am Meer:

Desgleichen noch die Sonne nicht gesehen,
Es tranken deine Rosse schier die Seen
Und die gewalt'gen Ströme aus,
Du schlugst das Land mit Mord und Graus.

Da lächelte der Herr dem Kriegsgetümmel:
Eh reissest du den großen Bär vom Himmel,
Eh du den Norderbären schlägst,
Und seine Haut siegprangend trägst.

Denn Nord und Ost sind meine Erstgebohrnen,
Zum ewig neuen Schöpfungswerk Erkohrnen,
Von dort, wenn alle Welt erschlafft,
Strömt neues Leben, frische Kraft.

Zeuch nur herein, zeuch ein zu Moskau's Thoren,
Der Rath der Wächter hat dir Tod geschworen,
Dein heller Stern verliert den Schein:
Auf Moskau's Zinnen harr' ich dein!

Der Todesengel sprach's. Du, schlag die Erde,
Rief er zum Winter, wann ich rufen werde,
Bis dahin bleib' in Nordens Haus,
Und send' auch keine Boten aus.

Mit milden Lüften will ich sanft ihn wiegen
In stolzen sichern Traum von Weltbesiegen,
Bis daß zu spät es an der Frist,
Und nunmehr kein Entrinnen ist.

Und siehe da, der Sommer schier ist blieben,
Bis daß der Hunger ihn zurückgetrieben,
Bis er mit seiner Räuberschaar
Schon mitten in der Wüste war.

Da bricht der Winter flugs hervor aus Norden,
Fällt wie ein Wolf auf die verlohrnen Horden,
Seit Menschendenken schier kam nie
Ein solcher Frost und also früh.

Da fielen, welche Gott getrotzet hatten,
Der Riese wird im Huy zum leeren Schatten,
Daß, wer da hörte, was geschah,
Rief: Gottes Finger siehe da!

Drum nur getrost! Noch lebt der Gott der Götter,
Sitzt schrecklich zu Gericht in Sturm und Wetter,
Und Menschenmacht und Menschenwitz
Vermag nichts wider seinen Blitz.

Komm nur, Tyrann, mit frischen Rotten wieder,
Die Hand des Herrn schlägt dich auch dießmal nieder,
Das Werk der Nacht muß untergehn,
Und Licht und Freyheit auferstehn.

25.

Gekommen ist der Rache Tag,
Die große Stunde hebt den Schlag,
Gott macht sich auf im Sturm!
Der stolze Bau der Tyranney
Wankt und bricht gipfelab entzwey,
Es stürzt der Babelthurm.

Du, der bis an den Himmel reicht,
Dich wog und fand der Herr zu leicht,
Dein Name Fluch und Hohn!
Du, der unüberwindlich galt,
Dein Bild von Erz, wie stürzt es bald,
Die Füße sind von Thon.

Dein eigen Werk wird dir zum Strick,
Du brichst dir selber das Genick
Durch deinen Uebermuth,
Die Ländersperr', eh du's gedacht,
Sperrt dir die Welt selbst, sie erwacht,
Und fodert laut dein Blut.

Ausrotten Kunst und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft,
Das wolltest du, Tyrann!
Wenn Keiner mehr die Zunge rührt,
Sprachst du, dann hab' ich triumphirt,
Dann bete, Welt, mich an!

Allein der Geist ist frey, ist frey,
Und spottet deiner Tyranney,
Des Wahnsinns blöder Sklav!
Und wirst, verstockter Bösewicht,
Die Ketten dir ins Angesicht,
Und weckt die Welt vom Schlaf.

Die Barbarey, die deine Macht,
Du Feind des Lichts, uns zugedacht,
Sie fällt auf dich zurück,
Wir andern stehn im Sonnenschein,
Du tappst in blinder Nacht allein,
Ganz sonder Aug' und Blick.

Hörst du, hörst du den Donner schon?
Er rollt daher nach deinem Thron,
Es fliegt der Rache Pfeil!
Du, der sich über Gott gesetzt,
Dankst einem Weibe noch zuletzt
Dein Leben und dein Heil.

26.

Gottlob, nun wird's doch offenbar,
Wer Herrscher ist auf Erden,
Der Streit, wie lang und heiß er war,
Muß bald entschieden werden,
Es wird der Fürst der Finsterniß,
Und Er, sein Werkzeug, ganz gewiß
Am Ende noch zu Schanden.

Du überstolzer Schwindler du!
Griffst über alle Schranken,
Du Welt- und Himmelsstürmer du,
Der sterblichen Gedanken,
Gott war dein Narr, die Welt dein Ball,
Doch Hochmuth war der Engel Fall,
Und wird dein Fall auch werden.

Wohl trat der böse Feind zu dir
Mit listiger Gebehrde:
Gieb, sprach er, deine Seele mir;
So geb' ich dir die Erde!
Doch Blendwerk ist der Hölle Sold,
Und todte Kohlen all' ihr Gold,
Und eitel Nichts ihr Wesen.

Und siehe, stolzer Träumer du,
Dein Machwerk stürzt darnieder,
Die Ausgeburt der Höll' im Nu
Verschlingt die Hölle wieder,
Rauch erndtet, wer da Rauch gesä't,
Und wer mit Stoppeln schwanger geht,
Der wird nur Stroh gebähren.

27.

Weck' ihn nicht, sprach die Sybille,
Neck' den Norderbären nicht,
Denn alsdann (drum halt' dich stille)
Hilft dir selbst die Hölle nicht!
Er versteht kein Scherzen,
Fährt dir ins Gesicht,
Fährt dir nach dem Herzen!
Neck' den Bären nicht!

Doch du ließ'st ihr Wort nicht gelten,
Vielfraß du, du Nimmersatt,
Der, und stopften ihn auch Welten,
Nimmermehr zur Gnüge hat!
Ließest dir nicht wehren,
Was die Alte spricht,
Necktest doch den Bären!
Tollwurm, der dich sticht!

Auch ihn, riefst du, muß ich brechen!
Bohrtest an das große Faß,
Dich zum Gotte zu bezechen —
Doch du wirst ja plötzlich blaß?
Statt des Nektars quillet
Bittrer Todestrank,
Unhold, dir, und füllet
Dich zum Ueberschwang.

Wo bleibt nun die Bären-Hetze?
Selber hetzt man dich als Bär,
Fällst in deine eignen Netze,
Tausend Jäger hinterher!
Was mußt du so eilen?
Bist du fertig schon
Mit dem Weltzertheilen
Dort auf Moskau's Thron?

Hast die Elle wohl vergessen
In Paris, der großen Stadt,
Um die Länder auszumessen,
Die dein Schwerdt erobert hat?
Doch (verdächt'ge Sache!)
Kömmst ja so allein,
Nur die schwarze Rache
Jagt dir hinterdrein.

Und du bebst, gleich einem Weibe!
  Ist es Fieber oder Schreck?
Reißt die Gottheit dir im Leibe?
  Du, vordem so stolz und keck!
    Und wo sind die Schaaren,
      Wie der Sand am Meer? —
    Alles hingefahren!
      Alles todt und leer!

Geh' und sammle neue Horden!
  Mörder, deine Stund' ist nah!
Und bald steht der ganze Norden
  Wider dich in Waffen da!
    Komm, der Weg steht offen!
      Bären, glaube mir,
    Hast du dort getroffen,
      Löwen findst du hier!

Zogst, der Welt die Ruh zu geben,
  Ueber'n Niemen, edler Held!
Nun, war's nicht in Moskau eben,
  Noch mehr Städte hat die Welt!
    Friede (denk der Worte!)
      Friede wird gemacht,
    Doch vielleicht am Orte,
      Wo du's nicht gedacht!

28.

Du däuchtest dich doch gar zu klug,
Und Anfangs wohl mit Recht und Fug:
Doch wer aus allen Schranken schweift,
Voll Hochmuth über'n Menschen greift,
Der wird am Ende dumm! :,:

Nur Gott kann fassen eine Welt,
Ein Staub bist du, der steigt und fällt,
Und doch hieltst du dich Gotte gleich,
Die ganze Welt dein großes Reich: —
Wie dumm, wie gottlos dumm! :,:

Dir waren Menschen Zahlen nur,
Ein Spott die geistige Natur,
Die heil'ge Kraft, so in uns lebt,
Dem Bösen ewig widerstrebt:
O wahrlich, das war dumm,
War dumm, war sündlich dumm!

Austilgen willst du Gottes Licht
Durch schlechte Lehr' und Unterricht,
Zeuch dir ein Raubthier nur heran,
Fällt's dich am Ende selber an:
Wie dumm, wie viehisch dumm! :,:

Der Mensch ist frey, du aber willt,
Ein stummer Aff' sey Gottes Bild,
Doch kerkre nur die Zungen ein,
Tyrann! so werden Steine schrey'n:
Wie dumm! unmenschlich dumm! :,:

Verschließen Land und Meer willst du,
Gieb Acht, du sperrst sie dir nur zu,
Dem Handel zeigst du Weg und Steg,
O ja, du wiesest ihm den Weg:
Wie dumm! wie kläglich dumm! :,:

Verschlingen möchtest du der Welt
In deinen Schlund all Gut und Geld,
Doch sind nun alle Bettler wir,
Sprich, feiner Kopf, wer kauft bey dir?
Wie dumm! wie überdumm! :,:

Bedenk' doch diese sieben Wort'
Und fahr' nicht mehr im Unsinn fort,

Sonst hör', was einst die Nachwelt spricht:
Als Bonapart' ein großes Licht,
Als Kaiser ward er dumm!
Ja leider dumm! sehr dumm!

29.

Wir lesen in alten Geschichten genug
Von stolzen Tyrannen geschrieben,
Doch so arg und dabey so schlangenklug
Hat's wahrlich noch keiner getrieben,
Es ist ein teuflisch Meisterstück,
Doch freylich ein Nichts vor dem redlichen Blick.

Durch große Worte, schöngleißend und hohl,
Von Freyheit des Handels, der Meere,
Betrog er auch manchen Verständigen wohl,
Als ob Er der Erwartete wäre,
Durch Kraft des Armes und Geistesgewalt
Die Welt zu gießen in neue Gestalt.

Bald aber zerfloß der blendende Schein,
Entlarvt stund da der Betrüger,
Der große Mann ward kleiner als klein,
Der Weltbeglücker zum Tiger,
Die alte Schlange hob sichtbarlich
Den Kopf aus den Blumen, darunter sie schlich.

Sich selber erhöh'n, war allein sein Begehr,
Ueber alle Fürsten und Herren,
Drum wollte der Frevler das göttliche Meer,
Die heilige Erde versperren,
Bis alle Schätze der Länder sein,
Und er konnte nun sprechen: Die Welt ist mein!

Und schon, schon trachtet' er seinen Thron
Zu Gottes Stuhl zu erheben,
Da rief aus den Wolken Posaunenton
Die Völker wieder zum Leben!
Ja Lob und Preis sey der ewigen Macht!
Wir sind gerettet! wir sind erwacht!

Und wollen nun wirken, dieweil es Tag,
Am blutigen heiligen Werke,
Bis das letzte Glied der Kette brach,
Denn Gott ist unsere Stärke,
Ja Alles, was Deutsch heißt und spricht,
Muß frey seyn, wir dulden's anders nicht!

Eine ewige Schande, wenn wir allein
Nur uns und das Unsre geborgen!
Auch dir muß er kommen, du herrlicher Rhein,
Der Erlösung fröhlicher Morgen!
Dann erst, dann hängen am heimischen Heerd
Wir es auf, das heilige blutige Schwerdt.

50.

Manch Jahrhundert hat's gegohren,
Ist von heut' und gestern nicht,
Endlich war der Greu'l gebohren,
Kam die Mißgeburt an's Licht!
Siehe, das sind eure Götter!
Aber so tief sanken wir,
Tausende noch sahn den Retter,
Abschaum, einen Gott in dir!

Und du blendetest die kranken
Augen (blöde freylich nur!)
Mit gewaltigen Gedanken,
Taschenspieler der Natur!
Mit dem Heiligsten zu spielen,
Ist des Lügengeistes Brauch,
Aber endlich, endlich fielen
Uns die Schuppen doch vom Aug'!

Muß das Böse doch ersticken
Stets im eignen Ueberschwang!
Keinen wirst du noch berücken,
Ja, jemehr dein Werk gelang,
Mocht' es nicht verborgen bleiben,
Und ein Blinder sah es klar,
Wie vom Argen nur dein Treiben,
Und ein höllisch Blendwerk war.

Greif nur um dich! mache weiter
Deine Gränz' und großes Reich,
Schwill auf — immer länger, breiter —
Jenem Frosch der Fabel gleich!
Wirst wie dieser bald zerspringen,
In der Mitte fehlt die Kraft,
Nicht den Riesenleib durchdringen
Kann das Herz und er erschlafft.

Gotteslästerlich vermessen,
Herr der Welt gleich Ihm zu seyn!
Hochmuth, der sein Nichts vergessen!
O du wirst noch winzig klein!
Du, der frech die ew'gen Säulen
Erd' und Himmels umgestürzt,
Bald wird dich Sein Arm ereilen,
Denn der ist noch unverkürzt.

Dessen Hände frech sich strecken
  Nach der Krone einer Welt,
Nimmst ein Ende noch mit Schrecken,
  Möglich, daß ein Zwerg dich fällt!
Wirst zum ew'gen Fluch auf Erden,
  Und zum Zeichen aufgestellt,
Daß die Völker inne werden:
  Einer nur sey Herr der Welt!

51.

Lang im Sündenschlaf begraben,
Nun endlich sind wir aufgewacht,
Sehn, was wir begangen haben,
Welch Elend wir auf uns gebracht!
Was wir erduldet,
War längst verschuldet,
Um heut und gestern nicht
Traf uns, Richter, dein Gericht!

Ach wir hatten dein vergessen,
All unser Thun war Schand' und Spott,
Trotzten auf uns selbst vermessen,
Hinfällig Fleisch war unser Gott!
Da gabst, o Rächer,
Du die Verbrecher
In dem verkehrten Sinn
Endlich ihrem Schicksal hin.

Sandtest deines Zornes Ruthe,
Die Geißel Gottes auf uns her,
Ach da ward uns bang zu Muthe,
Wir büßten lange Jahre schwer,
Bis wir Verruchten
Dich wieder suchten,
Du Helfer aus der Noth,
Der erretten kann vom Tod!

Tief und schwer war das Verderben,
Drum mußt' auch herb das Mittel seyn,
Ja das alte Fleisch mußt' sterben,
Wie mochte sonst der Geist gedeihn?
Des Treibers Stecken
Mußt' uns erwecken,
Auf deine Stimm', o Herr,
Merkten wir ja gar nicht mehr!

Ach wir haben's nun empfunden,
Wie wir so gar nichts ohne dich,
Menschenhülfe war verschwunden,
Des Todes Netz' umfingen mich!
Da kamst du, Retter,
In Sturm und Wetter,
Da rief dein Allmachtsblick
Aus dem Grabe uns zurück.

Gieb, daß wir in deinem Feuer
Nun endlich rein geläutert seyn!
Unser Heiland und Befreyer,
Wir trau'n auf dich, auf dich allein!
Laß uns Gebeugten
Dein Antlitz leuchten!
Sey unser Schild und Wehr!
Führ' du selber unser Heer!

Laß den Streit uns herrlich enden,
Zu deiner Ehr' und unserm Heil,
Du giebst Wollen und Vollenden,
Du, unser Hort und bestes Theil!
Herr der Heerschaaren,
Wollst unser wahren!
So preisen wir dich heut,
Und in alle Ewigkeit.

32.

Der Himmel hing erdrückend
Auf unser Haupt herein,
Die Luft wie Pest erstickend,
Der Tag verlohr den Schein,
Als wollt' es Abend werden
In aller weiten Welt,
Es lag der Fluch auf Erden,
Der Segen wich vom Feld.

O sieben lange Jahre
Der harten Dienstbarkeit!
Bewahr' hinfort, bewahre
Uns Gott vor solcher Zeit!
O nächtlich bange Stunden,
Da nirgend Trost erschien,
Und wir für unsre Wunden
Umsonst nach Hülfe schrien.

Doch was wir auch erduldet,
War, leider! unsre Saat,
Wir hatten's selbst verschuldet
Durch unsre Missethat,
Das Leid, so uns umfangen,
Wir zogen's selber groß,
Und hegeten die Schlangen
In unserm eignen Schooß.

Ein grundverkehrt Beginnen
Verstockte Groß und Klein,
Und spann all' unsre Sinnen
In Höllennebel ein,
In unsern Eingeweiden
Wühlt' unsre eigne Hand,
Wir tanzten noch voll Freuden
Hart an des Abgrunds Rand.

Nur Ihres suchten Alle,
Und Keins das beste Theil
Und Jeder sucht' im Falle
Des Andern nur sein Heil,
Wohl hat bey solcher Hetze
Der Feind gewonnen Spiel,
Drum in des Jägers Netze
Eins nach dem andern fiel.

Da sah der alte Meister
Für uns nach Hülfe aus,
Doch alle gute Geister,
Sie wandten sich mit Graus,
Wir hatten ja verstoßen
Und sie von uns gebannt,
Den Himmel uns verschlossen
Mit unsrer eignen Hand.

Drum hatt' der Engel keiner
Sich zu befassen Lust,
Kein Heiliger, kein Reiner,
Mit unserm eklen Wust!
Was anders möchte bleiben,
Als durch den Teufel nun
Die Teufel auszutreiben,
Der ew'gen Huld zu thun?

Nun kam der Feind des Guten,
Und fegt die Erde recht,
Und peitscht mit allen Ruthen
Das sündige Geschlecht,
Von Schlacken wird geschieden
Das Gold in Feuers Zorn,
Im Norden, wie im Süden
Von tauber Spreu das Korn.

Laß, ew'ger Wiederbringer,
Laß uns nicht untergehn,
Und hilf, du Weltverjünger,
Die Probe uns bestehn,
Auf daß wir würdig werden
Der neuen großen Zeit,
Da wiederkehrt auf Erden
Fried' und Gerechtigkeit.

33.

Heut oder nie! Ihr Deutschen, auf,
Und brechet die verdammten Ketten!
Seht, Gott der Herr steht selber auf,
Reicht seinen Arm und will euch retten.

Heut oder nie! was kämpft ihr noch,
Die eignen Fesseln zu verengen,
Und schlagt euch knechtisch für das Joch,
Womit die Fremden euch bedrängen.

Und ras't in euer Eingeweid',
Um des Tyrannen Stolz zu fröhnen,
Der euch dafür ins Antlitz spey't,
Euch ganz zu Hunden zu gewöhnen!

Ihr Deutschen Fürsten, rafft euch auf!
Wollt ihr noch stets den Koth vergöttern?
Heut leckt ihr seinen Speichel auf,
Und morgen wird er euch zerschmettern.

Ha! eure Ahnen zürnen laut,
Die Heinrich' und die Hohenstaufen!
Die Völker, so euch Gott vertraut,
Dürft ihr dem Teufel sie verkaufen?

Erbarmt euch ihrer, da's noch Zeit,
Sie möchten schrecklich bald erwachen,
Das Blut, so laut um Rache schreyt,
Möcht' euch mit Ihm den Garaus machen.

Ihr kennt ihn doch und hangt an ihm,
Der Menschenblut wie Wasser achtet,
In seines Stolzes Ungestüm
Den Erdkreis zu verschlingen trachtet.

Deß Wesen Lüg' und Hoffahrt ist,
Den Räuber, Mörder, Kirchenschänder,
Voll Bosheit, Tück' und Hinterlist,
Blutigel aller Christenländer.

Der euren letzten Deut verschlingt,
Zur Schlachtbank eure Kinder führet,
Deß Herz von Stahl kein Gott bezwingt,
Kein menschliches Erbarmen rühret.

Der — doch die Sprache faßt sie nicht,
All' seine Blut- und Todesschulden!
Wer aber dient dem Bösewicht,
Soll dreymal härtre Streiche dulden.

Ermannet euch! Heut oder nie!
So günst'ge Stunde kommt nicht wieder!
Sonst stößt er euch als lastbar Vieh
In zehnfach ärgre Fesseln nieder.

Heut oder nie! Schaut ihn doch an,
Gezeichnet von der Rache Händen!
Nur herzhaft! und was Gott begann,
Der wackre Deutsche wird's vollenden.

54.

Wirst du noch nicht weise werden?
O mein Volk! was zauderst du?
Zeichen, seht, geschehn auf Erden,
Und noch immer träumt ihr zu?
Soll Gott selbst vom Himmel kommen?
Wahrlich, wahrlich, Er ist da,
Und Sein Wandeln wird vernommen
Wohl in dem, was jüngst geschah.

Volk der Kraft! du Volk der Ehre!
Mach dich auf und werde frey!
Kern des Landes, auf zur Wehre!
Edle Jugend, fleug herbey!
In der Tiefe quillt noch Leben,
Rechte Lieb' und rechter Zorn,
Da muß sich das Heil erheben,
Aus dem unverfälschten Born.

Auf, verlaßt die faule Sache,
Deutsche Völker! oder euch
Unerbittlich trifft die Rache
Mit den Schuldigen zugleich!
O sie segnen eu'r Erkühnen,
Eure Fürsten, vor der Welt
Machen sie wohl böse Mienen,
Weil der Feind sie noch umstellt.

Tapfre Krieger, auf, zu retten!
Eure Schuld am Land' ist schwer!
Jeder Schwerdtstreich zog die Ketten
Eng' und fester um uns her!
Wisset, eure schönsten Thaten
Sind nur Knechtesdienst vor Ihm,
Oft wie hat er euch verrathen!
Und ihr dient dem Ungethüm?

Für den Teufel Lanzen brechen
Ist kein ehrlich guter Streit,
Ist unlöbliches Erfrechen,
Eselhafte Tapferkeit,
Keiner, so für ihn gefallen,
Bleibt verschont vom Völkerfluch,
Auch nicht Einer steht von Allen
In des Ruhmes goldnem Buch.

Wahrer Ruhm und Heldenehre
  Ist, dem Bösen widerstehn!
St. Georg! mit Schwerdt und Speere
  Auf den Drachen laßt uns gehn!
Ja die ächten ew'gen Palmen
  Wachsen hier und nirgend nicht,
Seine sind nur dürre Halmen,
  Die der nächste Wind zerbricht.

Auf denn! schließet fest zusammen,
  Bürger, Krieger, all' Ein Heer!
Eine Sprach', Ein Gott! wir stammen
  Ja von Einem Vater her!
Auf, seyd Männer all' und streitet,
  Werft den Feind zum Land hinaus!
Bis zur letzten Wurzel reutet
  All' unheimisch Unkraut aus!

Deutsches Recht und Deutsche Sitte!
  Weg den fremden Unfug! Rein
Soll vom Thron zur Bettlerhütte
  Bis auf's Mark die Scheidung seyn!
Deutsche, nur kein halbes Wesen!
  Mit dem Ausland' nicht gehurt!
Alles Halbe ist vom Bösen,
  Jeder Zwitter Mißgeburt.

Fremd Geblüt in' Körper leiten,
Wird drin fressend Gift und Gluth,
Das verwächst auf ew'ge Zeiten
Nicht mit unserm Fleisch und Blut,
Ja was noch gesunde Säfte,
Das versäuert und verdirbt,
Bis an Lähmung aller Kräfte,
Und am Krebs der Kranke stirbt.

Nichts gemein sey uns mit ihnen,
Die sich einmahl selbst entehrt,
Und dem schlechten Wesen dienen,
Auch ihr Gutes ist nichts werth!
Glänzend Laster! Sodoms=Früchte,
Außen roth und innen Staub!
Macht euch Freund mit dem Gezüchte,
Und ihr werdet bald sein Raub.

Graben aus uns selber müssen
Wir, was recht uns soll gedeihn!
Hinkt sonst stets auf beyden Füßen,
Werdet nie was Ganzes seyn!
Auch bey uns wird Gold gefunden,
Und ihr hascht nach fremden Rauch?
Gebt euch geistig überwunden,
Folgt die Leibesknechtschaft auch.

Darum wacht in steten Sorgen!
    Denn im Argen liegt die Welt,
Und der Erbfeind lauscht verborgen,
    Zwar geschwächt, doch nicht gefällt!
Legt ihr Schwerdt und Waffen nieder,
    Regt sich flugs die alte Brut
Jener Dämm'rungsgeister wieder —
    Deutsche, seyd auf eurer Hut!

35.

Auf, auf, ihr Völker Deutscher Zunge!
Denkt, daß ihr Eines Stammes seyd!
Erhebet euch mit neuem Schwunge!
Steht felsenfest in Einigkeit!
Habt ihr noch nicht genug erfahren,
Welch bittre Früchte Zwietracht trägt,
Und wie der Wüthrich euch seit Jahren
Mit euren eignen Fäusten schlägt?

Mit Blindheit waren wir geschlagen,
Ein Jeder schien beeifert bloß,
Der Fremden schmählich Joch zu tragen,
Und Bruder schlug auf Bruder los,
Für ihn verspritzten die Getäuschten,
Für ihren Henker nur ihr Blut,
Für ihn, allein für Ihn zerfleischten
Wir uns mit unerhörter Wuth.

Stark ward der Feind durch unsre Schwäche,
Durch unsre Kleinmuth ward er groß;
Und ward er Herr der Welt, der Freche,
So war's durch unsre Zwietracht bloß!
Ihr fallt von ihm und er muß fallen,
Und um sein Weltreich ist's geschehn,
Ihr seyd das Herz der Welt vor Allen,
Und herzlos muß er untergehn.

O Schand' und Spott! Aus wie viel Ketten
Hast du, mein Volk, die Welt befreyt,
Und kannst dich selber heut nicht retten
Aus dieses Bluthunds Dienstbarkeit?
Wohlauf, ermannt, ermannt euch, Deutsche,
Daß schlechter Witz nicht höhnend rühmt:
Weil sich nichts reimt auf uns als Peitsche,
Wie nur die Geißel uns geziemt.

Zerbrecht den Bund den gottverfluchten,
Dieß Rüstzeug in Tyrannenhand,
Bollwerk der Höll' und des Verruchten,
Stoßt um dieß Haus auf losem Sand.
Ein Bund? Wie mag ein Bündniß heißen,
Was nur dem Mächtigen genügt,
Und sucht auf ewig zu zerreißen,
Was Gott zusammen hat gefügt.

Denn Spaltung in uns selbst zu bringen,
  Dran spann die Arglist Tag und Nacht,
Uns alle einzeln zu verschlingen:
  Ein Bund, wie Löw' und Esel macht!
Soll uns die Willkühr länger schänden?
  Nein! sey der große Wurf gewagt!
Das Blatt, wie bald kann sich's doch wenden!
  Seyd nur getrost und unverzagt!

Steht Alle wie Ein Mann verbunden!
  Ein Volk, treu mit sich selbst vereint,
Wird nie und nimmer überwunden,
  Und wär' die ganze Welt sein Feind!
Eins, herzlich Eins in That und Worten!
  Wer ist, der solch ein Bündniß bricht?
Das überwältigen die Pforten
  Der dritten Hölle selber nicht.

Und Gottes Hand, ja sie wird gründen
  Auf diesen Fels sein Heiligthum,
Und drin sein heilig Feuer zünden,
  Zu seines Namens Preis und Ruhm!
Doch wo, vom bösen Geist getrieben,
  Wir länger Hund und Katze sind,
So werden wir wie Spreu zerstieben,
  Und fahren hin wie Rauch im Wind.

36.

Auf, auf! so rufen tausend Stimmen:
Ihr Völker, es ist an der Zeit!
Ein neues Leben soll entglimmen!
Das hat der Stern*) jüngst prophezeyt!
Der Himmel Kräfte sich bewegen,
Die Erde selbst sprengt ihre Gruft,
Es fährt ein frisch lebendig Regen
In Feuer, Wasser, Erde, Luft.

Das Weltmeer braust, die Stürme rasen,
Die Berge zittern fürchterlich,
Aus Wolken hoch Drommeten blasen,
Die Elemente wapnen sich,
Die alte Zeit will sich entbinden,
Es bricht die große Zukunft an,
Und gar gewalt'ge Wehen künden
Die nahende Geburt uns an.

---

*) Der Komet 1811.

Sie ringt im Kleinen wie im Großen
  Aus allen Kräften die Natur,
Das Gift, den Schandfleck auszustoßen,
  Den bösen Geist, der in sie fuhr,
Zum Werke, das der große Meister
  Zunächst uns auf die Seele band,
Rufe Sie all' ihre guten Geister,
  Arbeitet treu uns in die Hand.

Sie hilft den stolzen Feind uns dämpfen
  Durch Kälte, Pest und Hungersnoth,
In Sturm und Wetter hilft sie kämpfen,
  Und bringt in Fluthen ihm den Tod.
Und wir, wir wollten weibisch zagen?
  Die Händ' im Schooße lassen ruhn?
Nicht Gut und Blut mit Freuden wagen,
  Und nichts am großen Tagwerk thun?

Wir — die da Alles hinzugeben
  Verpflichtet sind noch zehnmahl mehr,
Daß, hätten wir auch tausend Leben,
  Es kaum genug zur Sühne wär'!
Denn was wir Elend dulden müssen,
  Ist unser Werk und Schöpfung all',
Ja die Natur, die reine, rissen
  Wir mit hinab in unsern Fall!

Durch unsre Schuld kam ihr Verderben:
Wasch' unser Blut sie wieder rein!
Um unsre Sünde muß sie sterben:
Mein Tod soll sie vom Tod befreyn!
Noch liegt sie in der Macht des Bösen!
O hört der Mutter brünstig Flehn!
Eilt, sie vom Drachen zu erlösen!
Sonst ist's um sie und uns geschehn.

Die wahre Heimath wohl ist droben,
Doch auch die Erde ist des Herrn!
Hier geht, hier geht der Weg nach Oben,
Und auf der Erde ruht der Stern!
Auf dann, für unsrer Väter Hütten,
Für Weib und Kind kämpft ritterlich!
Wer tapfer für die Welt gestritten,
Erobert auch den Himmel sich.

37.

Wir hören, daß der Widerchrist
Auf Erden soll erscheinen,
Und wird, o Herr, durch Macht und List
Verführen auch der Deinen,
Daß Manche dich verläugnen dann,
Und beten nun den Götzen an,
Die ehe dich bekannten.

Wo nun solch schwarz Verhängniß dräut
Einst unsern Kindes-Kindern,
Sey du mit deinem Arm nicht weit,
Des Feindes Werk zu hindern,
Auf daß nicht gar erlischt dein Licht,
Und auf der Welt der Arge nicht
Gar übermächtig werde.

Doch wo, Herr, deinen Rathschluß kann
Ein sterblich Flehn erbitten,
So rechn' es unsern Enkeln an,
Was wir die Zeit erlitten,
Der Prüfung g'nug laß, Vater, seyn!
Auch treffen viel der Zeichen ein,
Die uns dein Wort gegeben.

Wir sehn das Thier der Lästerung
Das Heiligthum zertreten,
Und wie beeifert Alt und Jung,
Das Unthier anzubeten,
So von dem Drachen Macht empfing,
Zu thun auf Erden große Ding',
Und eine Zeit zu herrschen.

Ja wo dein Arm nicht Einhalt thut,
Wird's doch am Ende siegen,
Und deiner Kämpfer Heldenmuth
Dem Drachen unterliegen,
Und wird der Feind im Wahnsinn gar
Auf deinen heiligen Altar
Sein Greuelbildniß stellen.

Schon tilgt er Völker, Sitt' und Sprach'
Und alles Geistes Leben
Mengt Höll' und Himmel, Nacht und Tag,
Und Gott und Teufel eben,
Bis aller Gottes=Funke todt,
Und nur der Drache blutig roth
Wird über'm Erdpfuhl thronen.

Seht, das ist nun das große Werk,
Drob alle Völker staunen,

Und das der große Riesenzwerg
All' Orten läßt posaunen!
Nun aber naht der Herr im Sturm,
Erzittre, stolzer Erdenwurm,
Es kömmt der Tag der Rache.

Sie sprechen wohl: Wer ist gleich ihm?
Wer mag den Starken zwingen?
Doch Einer lebt, du Ungethüm,
Dem wird es doch gelingen!
Und Er, Er giebt uns Kraft und Muth,
Dich, dich in deinem eignen Blut,
Blutsauger, zu ersticken!

Wohlauf mit Gott! Wohlauf in's Feld,
Und gürtet eure Lenden,
Und laßt den Götzen dieser Welt
Nicht euer Auge blenden!
Steht fest mit Gott und wanket nicht!
Bald überwindet Recht und Licht!
Des Drachen Reich muß enden.

58.

So recht! nur tob' und wüthe zu,
Du grimmiger Verderber du,
Verbrauch' all' deine Ruthen!
In Engel=Lichtsgestalt verstellt,
Betrogest du wie lang die Welt,
Ja Manchen auch der Guten,
Hast manchen wackren Arm gelähmt,
Der, Teufel, dich vielleicht bezähmt.

Nun aber kennen wir den Feind,
Und wissen, was der Arge meynt,
Und lassen uns nicht äffen,
Nun fassen wir ihn recht in's Aug',
Und zielen scharf, nach Schützen Brauch,
So muß der Schuß wohl treffen,
Denn Einer, der noch nie gefehlt,
Hat ihn durch uns zum Ziel erwählt.

Das Reich der Finsterniß, fürwahr,
Muß erst recht werden offenbar,
Und gar zu Tage kommen,
Daß Alles zu den Waffen greift,
Den höllischen Wolf zu jagen läuft,
Sonst mag es nimmer frommen,
Und es gewönne Recht und Licht
Die Obmacht nun und ewig nicht.

Drum auf nun, wer dem Höchsten lebt,
Die ganze große Zukunft schwebt
Auf unsers Schwerdtes Spitze!
Ja, Kampfgenoß! wir fochten heut
Für alle Welt und alle Zeit,
Und führen Gottes Blitze!
Drum setzet Leib und Leben ein,
Der Preis wird überschwenglich seyn.

Nicht nur das theure Vaterland
Befreyn wir aus des Würgers Hand,
Weit mehr noch wird gewonnen:
Die Hölle selbst, daraus er stieg,
Erschüttert dieser heil'ge Krieg,
Bald ist die Nacht zerronnen,
Es bricht der Tag des Herrn bald an,
Da Niemand fürder straucheln kann.

Denn Gottes Sturm, den wir gehört,
Hat alle Völker aufgestört,
Zu streiten für das Eine,
Und Süd und Nord und Ost und West,
Vereint auf Tod und Leben fest
Zur ewigen Gemeine,
Daß alle Welt den Herrn erkennt,
In Seiner Liebe nun entbrennt.

Und ob ein härt'rer Kampf noch dräut,
Wir haben doch in diesem Streit
Das Schwerdt wohl lernen führen,
Auf daß wir flugs gerüstet stehn,
Und fertig, in den Streit zu gehn,
Und keine Furcht verspüren,
Bis daß der Erbfeind gar erliegt,
Das Reich des Herrn auf ewig siegt.

Bis daß die Zeit nunmehr erfüllt,
Die Welt erneut nach Seinem Bild,
Davon der Mensch gefallen!
Dann wird, dann wird der Tod nicht mehr,
Die Hölle nicht mehr seyn, und Er
Wird Alles seyn in Allen!
Dann krönet ew'ge Herrlichkeit
Die Ueberwinder in dem Streit.

59.

Jüngst — mir ist, ich träumte eben —
Heut und gestern, welche Kluft!
Da verdroß mich schier zu leben,
Und mir ekelt' Licht und Luft,
Kaum für unsrer Kindes=Kinder Zeiten
Schien ein matter Hoffnungsstrahl vom weiten.

Aber nun sey hochgepriesen,
Weil du, lang Verborgener,
Wie vor Alters dich erwiesen,
Meiner Tage Gott und Herr,
Daß ich zu der Wunderzeit gebohren,
Zeuge deiner Herrlichkeit erkohren.

Als die Nacht am allerbängsten,
Und kein Stern mehr leuchtete,
Und in bittren Todesängsten
Unser Herz verzweifelte
Schlug es wie ein Blitz aus Himmelshöhen,
Sahn wir deinen Engel vor uns stehen.

Als die Welt zum Sterben müde
 Schmachtet' und verschmachtete,
Und der Feind am letzten Gliede
 Ihrer Kette schmiedete,
Brach die Fessel Gott der Herr im Wetter:
Völker, auf, frohlocket dem Erretter!

Wohl zur rechten Zeit und Stunde
 Griff der Arm von Oben drein,
Und den Strom aus Höllenschlunde
 Hieltest du allmächtig ein,
Und wir sahn des Stolzen Macht zermalmen,
Roß und Mann wie dürre Graseshalmen.

Also müssen All' verderben,
 Wer sich wider dich erhebt,
Jeder stolze Sünder sterben,
 Der nach deiner Krone strebt,
Auf daß alle Welt erkenn' und merke:
Du allein bist groß und deine Werke.

Gieb nun, daß wir nie vergessen,
 Was dein Arm für uns gethan,
Unsrer Kraft uns nicht vermessen,
 Und in Demuth beten an:
Uns nicht, uns nicht, sondern deinem Namen
Preis in Ewigkeit und Ehre! Amen.

40.

Nun auf, mein Geist, nach oben!
Ich hab' ihn fallen sehn,
Der sich zum Gott erhoben,
Und ihm sein Recht geschehn,
Der Unhold liegt zu Boden,
Samt seiner Lügenbrut,
Nun schöpfet wieder Odem,
Und jauchze, Seel' und Muth.

Als ich sie sah, die Bösen,
Und ihren finstern Gang,
Und wie ihr Thun und Wesen
So gar nach Wunsch gelang,
Und sah mit Gott sie scherzen
Und treiben argen Spott,
Da ward ich irr' im Herzen,
Und fragte: Lebt ein Gott?

Nun aber sey gepriesen,
Du starker Zebaoth,
Hast herrlich dich erwiesen,
Du, unsrer Väter Gott!
Du schwiegest eine Weile,
Und sahst dem Unfug nach,
Bis nun mit Blitzes Eile
Hervor die Rache brach.

Laß Freudenlieder schallen,
Du werthe Christenheit!
Laßt die Posaunen hallen:
Gewonnen ist der Streit!
Wo sind die falschen Götter?
Nur Einer ist der Herr!
Dir, herrlicher Erretter,
Preis dir, Gewaltiger!

Zerrissen sind die Bande,
Mit Blut getilgt die Schmach,
Dem theuren Vaterlande
Scheint wieder Gottes Tag,
Nun, Herr, dein Werk vollende,
Gieb Eintracht, Lieb' und Treu',
Auf daß fortan ohn' Ende
Dein Reich auf Erden sey.

Anhang.

Mit Gott beginn' ich,
Und ende mit Gott.

Bey Ihm ist Friede.
Aber die Erde
Pflüge das Schwerdt,
Wenn edle Frucht
Gedeihen soll.

Wir wandelten lang
In falschem Licht,
Im Schatten des Todes,
Uns selber genug,
Gedachten wir
Mit Menschenwitz
Und Menschenkraft
Uns zu erobern
Das theure Kleinod,
Nicht durch den Einen,
Der Alles vermag,
Den lebendigen Gott.

Drum ward dem Bösen
Die Macht gegeben,

Zu plagen die Erde,
Auf daß die Völker
Erwachten vom Schlaf,
Daß sie der Zukunft
Des Heils sich rüsten,
Dem Tage des Herrn.

Auf denn, ihr Brüder!
Zum heiligen Kampf,
Auf dem Herzen das Kreuz!
Jede Brust sey ein Panzer,
Jedes Haupt ein Helm,
Ein Schwerdt jeder Arm!
Wir sind Kriegsmänner,
Kriegsknechte sie!
Und rufet die alten
Volkshelden in's Herz
Mit Spiel und Gesang,
Den Gottesmann Luther,
Und wer den Drachen
Mit Füßen trat,
Andreas Hofer
Vergeßt auch nicht,
Und singet, ihr Kämpfer,
Das Siegeslied:
Eine feste Burg!

Und „stritt die Hölle selbst für ihn,
Wird seine Macht zu Spott,
Wir schlagen ihn, wir schlagen ihn,
Wir schlagen ihn mit Gott!"

Und weil wir kämpfen
In Gottes Kraft,
Und überwinden
In Gottes Kraft,
Laßt weise Männer
Zu Rathe sitzen,
Und gründen neu
Auf fest'ren Grund
Das Reich der Väter,
Das heilige Deutsche,
Das die Pforten der Hölle
Nicht überwält'gen!
Der Eckstein ja
Ist schon gefunden,
Auf dem Eiland der Freyheit,
Da stehet der Bau,
Deß herrlich Gesetz
Nicht menschlicher Weisheit,
Nein eines Gottes
Unsterblich Werk:
Ein Volk von Königen!

Wo der Letzte des Volkes
Ein König ist,
Der König ein Gott!

Nach solchem Maaß,
Doch Deutsches Sinnes
Und Deutscher Art,
Entwerfet den Bau,
In Allen Eines,
In Einem Alle!
Sonst kehret das alte
Stückwerk uns wieder,
Und fremder Willkühr
Und fremden Ränken
Stehn tausend Thore,
Wie weiland, offen,
Und setzet den Besten
Der Fürsten des Reichs
Zu euerem Haupt,
Daß Er, der Starke,
Sey euer König,
Und weg mit allen
Unnützen Knechten,
Die nur das Ihre
Kleinherzig suchen,
Und beugen ihr Knie

Dem fremden Götzen!
Und gebet dem Volk,
Das Gut und Blut
Euch freudig geopfert,
Dem Volk, ihr Herrscher,
Gebt Stimm' und Zunge,
Nicht Kinder, es haben
Den Thron der Väter
Euch Männer erhalten
Durch männliche That!
Als Mündige drum
Regieret die Völker,
Ihr Völkerhirten!
Und schließt euer Ohr
Unlauterem Rath,
Denn der Finsterniß Werk
Wird selber zum Fallstrick
Der Finsterniß Knechten!
Und mit den Häuptern,
Den Männern des Volks,
Berathet des Landes
Gemeine Nothdurft,
Gesetz und Recht,
Und ehret, was Deutsch,
Und gut und wacker!
Nicht Affen der Fremde!

Vor allen aber
Ehrt unsre Helden=
Und Meistersprache,
Und Treu und Glauben
Uebt wieder auf Deutsch,
Ein Wort, ein Mann!

Nur also, ihr Fürsten,
Mag euer Thron
Euch grundfest stehn
Und unverwüstlich
Auf ewigen Pfeilern!
Wer's anders meynt,
Der bauet auf Sand,
Denn aufgethan sind
Den Völkern die Augen,
Sind ihrer Kraft
Nun inne worden,
Und fodern mit Recht
Ihr uralt Erbtheil
Am gemeinsamen Leben,
Nicht, daß ihr fortträumt
Auf dem alten Polster,
Sind sie erstanden
Zu diesem Kampf
Mit dem Riesen der Welt.

Auch mag es wohl noth thun,
Daß Fürst und Volk
Sich treu verbrüdern,
Denn noch ist der Friede
Nicht vor der Thür,
Noch kömmt eine Zeit
Des Blutes, der Schwerdter!
Sie werden alsdann
Zur bösen Stunde
Auch mit euch stehn,
Wie sie bey euch gehalten
In Noth und Tod
In diesem Kampf.

Denn wisset, um andre,
Gar hohe Dinge
Wird noch gestritten,
Um ewige Güter!
Da sorget ihr nun,
Ihr Deutschen, daß ihr
Auf der guten Seite
Erfunden werdet,
Im Heer der Gerechten,
Und bleibet standhaft
Und wacker die Nacht durch
Auf euerer Hut,

Auf daß, Geliebte,
Nicht schlafend euch finde
Der große Tag,
Der Tag des Herrn,
Und werdet verworfen
Vom Angesicht
Deß, der da kommt!

Und wenn es vollbracht,
Das große Werk,
Wenn ganz nun besiegt
Der Weltverderber,
Apollyon:
Dann lasset uns Alle
Zum Heiligthum
Frohlockend ziehn,
Und preiset den Herrn,
Ihn, den Erretter,
Der uns erlöst
Aus Banden und Trübsal
Zur herrlichen Freyheit
Der Erstgebohrnen!
Der Söhne des Lichts!

Mit Gott beginn' ich,
Und ende mit Gott.

Auf die

Schlacht bey Culm.

Hurrah!
Keil' ihn nur in den Engpaß ein,
Du wackrer Grenadier! —
Von dir heraus kommt kein Gebein,
Franzos, das schwören wir!
Vorn Ostermann mit seinem Heer,
Kleist mit den Preußen hinterher,
Das Thor ist zugeschlossen.

Hurrah!
Wie hast du dich verstrickt doch hier
Und festgerannt in Böhmen!
Recht böhm'sche Dörfer sind es dir
Hier zwischen Wald und Strömen!
Befehl zum Angriff kommt, sieh da!
Antwort' dem Feldherrn nur: Hurrah!
Das Andre wird sich finden.

Hurrah!
Wer ist's? wer jagt dort hin und her
Im dicksten Kugelregen?
Fritz Wilhelm ist's! Wie reitet Er,
Die Seinen anzuregen!
Reit' zu! dich schirmt ein Andrer wohl,
Die Kugel, die dich treffen soll,
Die muß von Oben kommen.

Hurrah!
Zu Dresden sitzt er auf der Burg,
Hört fern das Donnerwetter,
Aha, denkt er, nach Prag! Nar durch,
Vandamme, braver Vetter!
Dann auf nach Wien, und Franz gut' Nacht!
Ja lach nur, Satan du! Wer lacht
Zuletzt, der lacht am besten.

Hurrah!
Kosacken dort, wen bringet ihr?
Es ist der Herr Vandamme!
Ey nun, du grimmig Tigerthier,
So zahm, gleich einem Lamme?
Und wo bleibt nun die böhm'sche Kron',
Die dir dein Herr verhieß zum Lohn,
Wenn du nach Prag gekommen?

Hurrah!
Nach Prag! Ey wir sind auch dabey
An deinem Krönungsfeste,
Kosacken und noch mancherley
Gar angenehme Gäste!
Hurrah nach Prag! da hat's nicht Noth,
Die Gassenbuben werden mit Koth
Ew. Majestät schon krönen.
Hurrah!

Zum

Achtzehnten October.

(Folgende drey Lieder werden nach dem Wunsche einiger Freunde dieser Sammlung noch angehängt.)

Nachts beym Feuer auf den Bergen.

(Sangweise: Am Rhein, am Rhein, da wachsen ꝛc.)

Auf Bergen wohnt die Freyheit! da blüht Leben
Und Lebensluft vollauf!
Wo Berge sind, ist Gott, und Engel heben
Die Seele Himmel=auf.

Auf Bergen ist das Feuer auch gebohren,
Der Freyheit höchstes Bild!
Da wächst der Wein, aus Sonnengluth vergohren,
Der uns mit Feuer füllt.

Victoria! Victoria dem Feuer!
Im Feu'r wohnt Gottes Macht!
Im Feu'r erschien der Herr uns als Befreyer
In jener Riesenschlacht.

Drum sey das Feuer unser Bundeszeichen,
Die Berge sein Altar!
Und Alle sollen sich die Hände reichen
Als Freye immerdar!

Und alle Berge flammende Altäre
Des ew'gen*) Bundes seyn,
Doch auf den Feind, und wenn's der Teufel wäre,
Wie Hekla Feuer speyn!

Wenn hoch die Gluthen von den Bergen wehen
Durch Nacht und Finsterniß,
Wenn auch kein Deutsch — die Sprache,
die verstehen
Die Fremden doch gewiß!

Und wie das Irdische von Schlack' und Schlamme
Im Feuer sich verklärt,
Also auch wir! es läutre uns die Flamme
Auf diesem heil'gen Heerd!

Auf Bergen wohnt die Freyheit! da blüht Leben
Und Lebenslust vollauf!
Wo Berge sind, ist Gott, und Engel heben
Die Seele Himmel-auf.

---

*) „Des neuen Bundes seyn" wurde am 18 October dieses Jahres gesungen: aber der neue Bund soll ein alter, ewiger werden.

Für die Deutsche Jugend.

Hör', liebe Deutsche Jugend, an,
Was heute Gott der Herr gethan,
Nimm's wohl zu Ohr und Herzen!
Das Land, da ihr gebohren seyd,
Das Land der Treu' und Redlichkeit
War einst ein Land der Schmerzen.

Ein fürchterlicher Wüthrich kam,
Der uns die liebe Freyheit nahm,
Uns schlug mit eisern'n Ruthen,
Der Vater mußte frohnen gehn,
Der Sohn weit weg zu Felde stehn,
Für unsern Henker bluten.

Da sah der Herr vom Himmel drein,
Erbarmt' sich unsrer Noth und Pein,
Und fuhr herab im Wetter!
Held Blücher und Held Schwarzenberg,
Von Gott ersehn zum großen Werk,
Die wurden Deutschlands Retter.

Bey Leipzig, in der Völkerschlacht,
Da ward dem Feind Garaus gemacht,
Wir schlugen ihn zu Boden!
Und Fürst und Volk fiel auf die Knie:
„Gott hat's gethan!" so riefen sie,
Und schöpften wieder Odem.

Drum wer ein Deutscher heißen mag,
Halt' im Gedächtniß diesen Tag,
Auf ew'ge, ew'ge Zeiten!
Und kommt ein Feind, gebt euch die Hand,
Laßt uns für's liebe Vaterland
Wie die bey Leipzig streiten.

Danklied
am Feste der Befreyung.

(Nach der Weise: Befiehl du deine Wege.)

Nun auf, mein Geist, nach oben,
Und jauchze Himmel=an,
Den Mächtigen zu loben,
Der Großes heut gethan!
Vor Dem die Wellen schweigen
Und sich der Sturmwind legt,
Du Tag auch mußt bezeugen,
Daß Er den Weltkreis trägt.

Das waren schwere Jahre
Voll Angst und Herzeleid!
Bewahr', o Herr, bewahre
Hinfort vor solcher Zeit!
Es lag in schnöden Ketten,
Das liebe Deutsche Land,
Da kam, uns zu erretten,
Aus Wolken deine Hand!

Sey ewiglich gepriesen!
  Der Dränger ward zu Spott!
Hast herrlich dich erwiesen,
  Du unsrer Väter Gott!
Du schwiegest eine Weile
  Und sahst dem Unfug nach,
Bis nun mit Blitzes Eile
  Hervor die Rache brach.

Laß Freudenlieder schallen,
  Du werthe Christenheit,
Laßt die Posaunen hallen,
  Gewonnen ist der Streit!
Wo sind die falschen Götter?
  Nur Einer ist der Herr!
Dir, herrlicher Erretter,
  Preis dir, Gewaltiger!

Zerrissen sind die Bande,
  Hinweggetilgt die Schmach,
Dem theuren Vaterlande
  Scheint wieder Gottes Tag!
Nun, Herr, dein Werk vollende,
  Gieb Eintracht, Lieb' und Treu',
Auf daß fortan ohn' Ende
  Dein Reich auf Erden sey.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wetzel, Friedrich Gottlob,

Aus dem Kriegs- und Siegesjahr achtzehnhundert dreyzehn Vierzig Lieder

Leipzig u.a. 1815

P.o.germ. 1589 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123075-2